

Ariane Koch verdeckt

Textbuch

29.01.2020

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

7873

Rechtliche Hinweise

© Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten.

Hierzu zählen insbesondere das Recht der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, die Verwendung zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Aufführungen, gleich ob von Amateur- oder Profibühnen sowie anderen Interessenten.

Der Text des Bühnenwerks wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrags zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Texts des Bühnenwerks bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrags hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerks ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Verlag getroffenen Vereinbarungen.

Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur Erstübersetzung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen.

Nicht vom Verlag genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Manuskript umgehend zurückzusenden an:

Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG
Hardenbergstraße 6
10623 Berlin
Deutschland

mithilfe der Nachfahrinnen Alexandra Gloor und Ronja Rohr
den Kartenleger*innen Jessica Klein, Sandra Roser und Thiebault Schiemann
und Cornelia Reichert, der Leitenden Ärztin des Tox Infos Suisse

inspiriert von «Giftmord» von Kurt Badertscher (2018) und «Die Wahrsagerin» von Rösy von Känel (1930)

Kapitel – benannt nach den 22 Tarotkarten

1. Die Hohepriesterin I
2. Die Sonne
3. Der Teufel
4. Der Mond
5. Der Stern
6. Die Liebenden
7. Die Mässigkeit
8. Die Kraft
9. Der Tod
10. Das Rad des Schicksals
11. Der Herrscher
12. Der Hohepriester
13. Der Eremit
14. Der Wagen
15. Der Narr
16. Der Gehängte
17. Die Gerechtigkeit
18. Das Gericht
19. Die Herrscherin
20. Der Magier
21. Der Turm
22. Die Welt
23. Die Hohepriesterin II

1. DIE HOHEPRIESTERIN I

- Sie war geboren
- So wie jeder andere
- Jede andere
- Nicht jede andere wurde am 12. Februar geboren
- 1862
- Bei Mutter und Vater in Gränichen
- 7 Geschwister
- oder 6?
- Es waren einfache Bauersleute
- Das Gehöft nannte man «im Loch»
- Wieso eigentlich?
- Weil es dort dunkel war?
- Und klein?
- Gab es überhaupt genügend zu essen?
- Vorerst
- Sie musste schon früh helfen: Waschen, flicken, kochen
- Im Stall, auf dem Feld
- Und irgendwann gestaltete es sich doch schwierig, ihr Maul zu stopfen
- Nebst den vielen anderen Mäulern
- Und so kam sie nach Wila, Kanton Zürich, zu Rosenberg
- Sie war jetzt elf
- Dort wohnte sie bei ihrer Stiefschwester
- Und arbeitete in einer Seidenfabrik
- Musste

- Wie?
- Sie sagte, sie MUSSTE dort arbeiten
- Sie sagte, sie hatte fest Heimweh
- Und ihre Eltern lange Zeit nach ihr
- Hätten sie halt nicht verdingen sollen
- Sie durfte ja wieder zurück
- Nach eineinhalb Jahren
- Zur Schule ging sie auch
- Abwechselnd beim Herrn Lehrer und beim Herrn Pfarrer
- Ging sie gerne?
- Das sagte sie nicht
- Dann fing sie auch in der Gränicher Schuhfabrik an
- Mit 14
- Dort sei sie früh mit Männern in Kontakt gekommen
- Sagte nicht sie
- Sagte irgendwer
- Was auch immer das heisst
- Das Gehalt gab sie dem Vater ab
- Dann erhielt sie eine Stelle als Dienstmagd
- Als sie 20 war
- In Affoltern am Albis bei Familie Vollenweider
- Das waren reiche Leute
- Hatten eine Bäckerei, Bauerei, Wirtschaft und Postablag
- Sie musste allen Orts helfen, wo sie grade am nötigsten war
- Und das habe ihr recht gut gefallen
- Sie habe so lange bleiben können, wie sie hätte wollen, sagte sie

- Aber ihre Mutter war nun sehr krank
- Lungenentzündung
- Und Gliedersucht, was auch immer das –
- Rheuma
- Sie ging also heim und pflegte die Mutter
- Bis sie plötzlich selber Mutter wurde
- 1883
- Kam das aussereheliche Kind
- Von Gott
- Sagte sie
- Ein Knäblein
- Der Traugott
- Der sei dann später recht seltsam geworden
- Der wurde irgendwie herumgereicht, von ihr zu ihren Eltern zu einer Schwester und wieder zurück
- Er handelte mit Hunden
- Und eine Frau fand er auch nicht
- Aber das ist ja nicht so wichtig
- Damals schon
- Ich meine, für die Geschichte
- Sie war also mit Traugott bei Mutter und Vater
- Und dann kam Ruedi ins Spiel
- Rudolf Lehner
- Der zog auch gleich ins Loch
- Also, nach der Hochzeit
- Und dann gings weiter mit den Kindern, nochmals sechs Mädchen und neun Knaben

- Nebst Traugott
- Und eines ist an Darmgicht gestorben, als es vier Monate alt war
- Das war der Jakob
- Was war der Ruedi eigentlich für einer?
- Sie sagte, er sei ein recht guter Vater gewesen
- Kein Trinker?
- Das sagte das Dorf
- Welches Dorf?
- Die Suhrer
- Dort wohnten sie?
- Ab 1908, Ruedi kaufte das Bauerngütli im Rinetal
- Und das Trinken?
- Er habe schon gerne geistige Getränke zu sich genommen, aber dazu sei man eben auch angehalten worden als Tagelöhner, und die Leute haben oft mit Bier bezahlt, er habe sich also das Trinken nicht mehr so recht abgewöhnen können
- Aber er hatte auch seine guten Seiten
- Manchmal half er dem ältesten Sohn auf dem Gehöft in Teufenthal
- Und auch die anderen Kinder hatten es recht
- Waren alle verheiratet
- Bis auf Traugott
- 50 Grosskinder, wobei 8 davon im Kindesalter verstorben sind
- Kam dann schon die Operation?
- Ja
- Davon hatte sie sich nie mehr recht erholen können: Der rechte Arm war lahm
- Zuvor hatte sie sehr viel gearbeitet
- Auf dem eigenen Gehöft
- Und in der Schuhfabrik

- Und in der Brauerei
- Und andere Gelegenheits-
- Oft konnte sie die Arbeit mit nachhause nehmen und von dort aus verrichten
- Die Schuhe nähte man von Hand
- Gab es noch keine Maschinen?
- Sie habe sich manchmal nur zweimal pro Woche schlafen gelegt
- Verrückt
- Wurde sie dann festgenommen?
- Noch nicht. Erst hat sie noch mit der Wahrsagerei angefangen
- Tarotkarten
- Eine Tante habe es ihr beigebracht
- Oder die Schwägerin?
- Sie wusste es nicht mehr so genau
- Sie redete sowieso ungern darüber
- Weil es Humbug ist?
- Weil es nicht gerne gesehen war
- Von der Obrigkeit
- Aber die Bevölkerung rannte ihr die Türen ein
- So sagt man. Auch aus den umliegenden Kantonen seien Kunden und Kundinnen ins Rinetel angereist
- Manche waren richtiggehend in Not
- Und sie hat allen geholfen
- Und dafür nicht einmal Geld verlangt
- Beziehungsweise konnte man ihr geben, was man wollte
- Ein Trinkgeld
- Und das habe sie dann auch dankend angenommen, sagte sie

- Und sie habe gar nicht nur aus den Karten gelesen, sondern manchmal einfach einen guten Rat gegeben, aus Lebenserfahrung
- Ihre Kinder fanden das nicht gut
- Nein?
- Die waren dagegen
- Es war halt nicht gerne gesehen
- Es war verboten
- Sie wurde einmal zu einer Busse verurteilt
- Aber hat dennoch weitergemacht
- Und dann die Kostgängerinnen
- Das waren ältere Leute, die für einen kleinen Geldbetrag bei ihr wohnten
- Die sie pflegte und versorgte
- Ein Prä-Altersheim
- Sie ist immer sehr gut zu diesen Leuten gewesen
- Sagte sie
- Hat ihnen genug zu essen gegeben, nie war jemand unzufrieden
- Bis im Jahr 1928
- Da passierte es dann
- Sie wurde in Untersuchungshaft genommen
- Wegen Giftmord
- An zwei Kostgängerinnen
- Sowie Unterschlagung und Betrug
- Aber sie sei so was von unschuldig
- Sagte sie
- Aber es glaubte ihr niemand
- Nicht die Polizei
- Nicht die Richter

- Nicht die Geschworenen
- Nicht die Zeitungen
- Nicht die Suhrer
- Und nicht die Aarau
- Und ihre Kinder?
- Sie wurde von den Hinterbliebenen eines Kostgängers angezeigt
- Das war Adrian Meyer aus Winznau
- Der hatte sie besonders gern
- Vermutet man
- Hatte ihr schon zu Lebzeiten Geld vermacht
- Und ihren Kindern
- Er selbst hatte keine Kinder
- Aber Stiefkinder
- Die er nicht mochte
- Sagte sie
- Sagte man
- Jedenfalls war er sehr krank, Leberkrebs
- Irgendwann war er tot und man beerdigte ihn
- Aber grub ihn wegen der Anklage wieder aus
- Und fand die Leiche voller Rattengift
- Arsen
- Nun grub man auch die Kostgängerin Elisabeth Schmidli wieder aus
- Die war schon 1924 verstorben
- Die war schon ziemlich verwest
- Aber offenbar auch an Gift gestorben
- Aber die hatte doch nicht mal Geld gehabt, die konnte sich den Aufenthalt im Prä-Altersheim kaum leisten

- Sagte wer?
- Sie habe öfters mit dem Adrian Meyer gezankt, er habe sich furchtbar aufgeregt und provozieren lassen
- Wahrscheinlich hat er Frau Schmidli vergiftet, und danach sich selbst
- Sagte sie
- Am 1. Oktober 1929 startete die 5-tägige Schwurgerichtsverhandlung in Aarau
- Ohne Beweise
- Wurde sie zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt
- «Verena Lehner wird auf Lebenszeit in ihren bürgerlichen Ehren und Rechten eingestellt»
- Strafanstalt Lenzburg, 14 Jahre
- Psychiatrische Anstalt Königsfelden, 2 Jahre
- Das auch noch?
- Dort fand sie den Tod 1945
- Sie werde und wolle sich an niemandem rächen, sagte sie
- Aber die Menschen, die sie zu Unrecht verurteilt hatten, werden schon irgendwann ihren gerechten Lohn bekommen
- Ruedi und die Kinder wissen sehr wohl, dass ich keinem Menschen noch nie etwas zu Leide getan habe. Nein gewiss nicht, und dieses arge Leid, dass ich jetzt für meine Kinder und Grosskinder und für alle Verwandten verursache, und ich Arme werde jetzt solange in meiner Unschuld sein

2. DIE SONNE

Die Sonne hatte gelegt ein Kleid auf die Felder
Der Tag war seltsam
Eine Frau schrie wie in Tobsucht
Und war dadurch in Zeitlupe versetzt
Sie ging schreiend zu Boden
Der Schrei zersplittert
Als käme er nicht durch den aufgerissenen Mund
Echote gefangen an den Luftröhrenwänden hin und her

Als man 1863 einen Letzten exekutiert
Auf dem Richtplatz der Festung Aarburg
Dem kleinen Gauner Felber
Den Kopf mit dem Schwert abgeschlagen
Ausgeführt durch Scharfrichter Mengis
Der sich zuvor ziemlich einen antrinken musste
Da zwinkerten ihm die Augen vom Kopfe zu
Ein Aufschrei über den Platze ging
Wo das Volk sich zum Spektakel drängt
Raste durch Berg und Tal
Ebbte ans Meer und wieder zurück
Im Entsetzen über die Menschenunwürdigkeit

Sogleich wurd' entworfen der Neubau
Um zu beweisen möglichst breit
Dass in keinem Aargauerland noch Mittelalter herrscht
In der Mitte der Wachturm
Fünf Gebäudearme führen davon weg
Ein so genannter Strahlenbau
Hell leuchtet er wie die Sonne
Das modernste Gefängnis von Europa
Frei nach Jeremy Benthams Panoptikum
Wo von einem zentralen Beobachtungspunkt
Alle 230 Insassen locker zu überwachen sind

Da sitzen die Aufseher
Mit den Zellenschlüsseln klimpernd
Die Kriminellen disziplinierend
Wendeltreppen verbinden die Etagen
Mintgrün und weiss
Flutet ihr das Licht entgegen

Da huscht sie vorbei
Ist schon wieder verschwunden
7,5 Quadratmeter
Bett, Tisch, Gestell
Die Mauern dick
Hoch oben das Fenster
Zu dem nur Gott hineinblicken kann
Und ab und zu die Sonne

Sie ist verdeckt
Immer steht etwas im Weg
So dass nur Ausschnitte zu erhaschen sind
Gehört dieser Ellenbogen zu mir
Und diese Nasenspitze
Lange habe ich mich geduckt
Damit kein Augenpaar mich zu erhaschen in der Lage ist

Auf der Welt liegt ein Staub
Und er ist schwer wegzukriegen
Die Jahrhunderte ziehen ins Land
Und ich ziehe den Lappen über den Boden
Wobei es doch gut ist, wenn er bleibt
Der Staub
Sonst vergäßen wir ihn sofort

Vierzehn Jahre liegt sie hier im Bett
Wirft sich von der einen
Auf die andere Seite
Dreht sich um
Und um sich selbst
Aus dem Guckloch rufe ich Fragen
Die unbeantwortet zurückkommen
Sausen die Zellenwände hinauf und hinab

Wer deckt mich zu
Wer deckt mich auf
Wer hört mir zu
Wenn nicht damals
Dann wenigstens jetzt

Wer etwas sagen darf
Dem fällt das Wahre zu
Auch wenn die Worte nur gelegt werden in meinen Mund
Wie farbige Dragées
Blau rot grün gelb sprudelnd
Die wahre Farbe uns bleibt verwehrt

Die Sonne wird nur Sonne heißen, wenn wir sie weiterhin so nennen
Bald fällt der Feuerball übrigens auf die Erde

3. DER TEUFEL

Sag mir ihren vollen Namen
Sag mir ihr Geburtsdatum
Sag mir eine Zahl zwischen 1 und 9
Sie zeigt sich nicht
Sie zeigt sich noch nicht
Es zeigt sich ein Mann
Ein gesunder Mann
Wer ist der Mann
War sie verheiratet
Die Liebe war unglücklich
Sie war unglücklich
Sie hatte dennoch Erfolg
Emotional war sie nicht erfüllt
Jugendliebe
Der Mann ist ein schwieriger Charakter
Er führt zu Niederlage und Ruin
Ein gefährlicher Mann
Eine rachsüchtige Persönlichkeit
Tyrannei, Gemeinheit
Neid, bittere Tränen
Es sind schlimme Hauptkarten
Sonne und Stern auf dem Kopf
Die Sonne wäre Erfolg, aber sie steht Kopf
Der Stern wäre eine gute Zukunft, aber ist gegen sie gerichtet
Die dritte Karte ist auch das Karma
Unterschiedlich deutbar
Das was jemand verdient vielleicht
Ursache und Wirkung
Ob sie schuldig oder unschuldig ist, sieht man hier nicht
Jetzt die Karte für die Anklage
Es wirkt, als hätte sie gedacht, sie gewinne den Prozess
Eine schreckliche Geschichte
Eine ganz schreckliche Geschichte
Und hier noch ein seltsamer Hinweis
Der Reichtum wurde ihr zum Verhängnis
Es war der Reichtum
Zweimal eine rothaarige Frau
Hatte sie rote Haare?
Es könnte ein Hinweis auf ihr Aussehen sein
Oder ein Hinweis auf Hexen und –
Jetzt pendle ich die Opfer
Wie heißen sie
Zuerst die Frau
Jetzt den Mann

Zweimal Mord
Es war Mord
Mit Hinweis auf den Mann
Sterbehilfe war es auf jeden Fall nicht
OJE
Bösartigkeit
Keine Habgier, keine Eifersucht
Wie war nochmals sein Name?
Könnte es sein, dass sie das nicht gewusst hat?
Sie hat es nicht gewusst
Dann ist sie für ihn ins –
Loyalität
Ich pendle Loyalität
Vielleicht
Wo war das Geld?
Warte
Hier ist etwas komisch
Intrigen
Andere Personen waren beteiligt
Es ist eine ganz schreckliche Geschichte
Sie hat es nicht gewusst!
Er war es
Oje, was machen wir jetzt damit?
Aber was ist mit dem Haus?
Es gibt eine starke Achse zum Haus
Was war mit dem Haus?
Waren die Kinder dort?

4. DER MOND

Es hatte niemand auf mich gewartet, damals im Loch
1862 Jahre nachdem Maria das Jesuskind herauspresste
Frau nun mich herauspresste
Und ich als Wurm das dunkle Mündlein aufriss
Und die Eltern sich ratlos umschaute
Nach etwas zum Reinwerfen

Ich war nur das drittjüngste Kind
Irgendeines der mittleren halt
Oben ein paar und unten ein paar
Eingeklemmt im Massenschlag
Auf Säcken gefüllt mit Maisblättern
Körper links und rechts
Ich kannte keine Ränder, die Abgründe nicht
Kannte weder grelles Licht noch Dunkelheit

Als ich noch sehr klein war
Quasi arm
Aber nicht wusste, was arm ist
Sondern annahm, dass alles immer bleibt wie es eben ist
Da ging die Sonne noch langsam auf
Und langsam unter
Und innerhalb ihres schweren Bogens lag ein Versprechen
Das mittels sanfter Strahlen zu mir hinabblinkte

Was habe ich nachgedacht
Ob besser besser ist
Ob besser Geld ist
Oder Geld besser ist
Bin ich besser
Und wer ist es ausserdem
Warum soll ich es nicht besser haben
Und meine eigenen Kinder
Die mit ihrem weichen Innern
Nicht weniger verdient haben
Als das Beste

Mein Vater war Giftmäuser
Meine Mutter lungenkrank
Sodass ich lernte leise zu sein am Krankenbett
Wo röchelnd eine liegt
Mama, hier sitzt nirgends ein Tod
Ich sehe keinen

Es bin nur ich
Und hielt ihre magere Hand

Irgendwann schien es Zeit mich wegzugeben
Schliesslich war kaum Platz
Und meine Glieder schon lang und stark
Grade recht für die Seidenfabrik in Wila
Wo ich noch nie gewesen war zuvor

Nebst dem Aufspannen von Fäden
Dem Putzen von Maschinen
Dem Sortieren der Kokons
Ging ich in die Kirche oder Repetierschule
Die Eva war geboren aus Adams Rippe
Die Eva
Der Adam war geboren aus Evas Rippe

Ich kam also einmal zur Welt
Welche mir einen Platz zugewiesen
Den ich als nicht ganz angemessen fand
Also zu klein
Und so strebte ich zu einem nächsten
Aber keine Türkontrolle mich passieren liess

Warum Dreck fressen
Wenn auch Mehl erschwinglich ist
Warum ein armes Leut' spielen
Damit andere Leut' sich fühlen reich

Bestimmt meint Gott es gut
Nur kommt das nicht so recht bei mir an

Der Mond hell am Himmel stand
Aber dennoch blieb verdeckt

5. DER STERN

Wo kam das Geld her
Klar, das interessiert euch
Weil ihr nicht glauben könnt
Dass eine Frau wie ich
Aufgewachsen im Rudel und im Loch
Macht Kohle ohne End

Ich war vielleicht zwanzig
Als ich amtierte als Dienstmagd
In Affoltern am Albis

Die Frau Vollenweider trug täglich ein anderes Kleid
Und war trotzdem umgeben von Einsamkeit
Die grossen Gemächer verschluckten ihre Glieder
Etwas schlang sich um ihre Fesseln wie Fesseln

Ich reinigte alles wie von Sinnen
Damit kein Staubes Körnchen in ihr einsames Blickfeld geriet

Ich war immer artig
Wie von mir erwartet
Ich war immer schweigsam
Wie von mir verlangt
Aber das Sehen war nicht abzustellen
Da konnte ich fegen wie ich wollt'

Herr Vollenweider war ein studierter Herr
Mich argwöhnisch zu beäugen pflegte
Ich wusch die Kleider, an denen kaum Schweiss sich befand
Nur ein bisschen Blut ab und an
Kleine Spritzer den Säumen entlang

Mit den Ohren durch die Wände ich schaute
Und einiges hörend erspähte

Wie jung war ich damals
Dass ich noch glaubte
Frau Vollenweiders Schicksal sei von Gott gemacht
Und half ihr nicht
Ich half ihr nicht

Ich ging stattdessen von ihr fort
Und sie gab mir einen Umschlag zum Abschied
Ihr könnt euch vorstellen, was da drin zu finden war
Ein ziemlich grosses Stück Leben

Es war Geld gegen meine Stimme
Ich zögerte nicht lange
War fortan mundtot gemacht
Dafür eine stattliche Frau
Oder?

Das Leiden der anderen
Das war mein Startkapital

Die Sonne kam trotz Gewitter wieder hervor
Um zu verdeutlichen die Gleichzeitigkeit der Dinge
Oder wer kam eigentlich auf die Idee
Die Dinge passierten nacheinander
Ist euch jemals begegnet
Ein logisches Leben
Wieso also suchen den Faden
Ausgerechnet in meinem

Ihr habt ein paar Splitter gefunden
Welche könnten gehören zu mir
Und ihr könnt sie noch lange zusammensetzen
Sie werden nie ergeben ein Bild
Obwohl ihr es gut meint
Wie ihr mich zeichnet
Wie ihr sie gern hättet
Voller Kohärenz

6. DIE LIEBENDEN

Ich hatte ihn entdeckt
Auf einem Marktplatz zwischen Gemüseständen
Während eine Frau ihren Stinkkäse anpries
Und ich ein paar Rauchwürste in den Händen drehte
War Ruedi aus der Menge getaucht

An meinem Rock hing mein erstes Kind
Traugott
Der alles andere tat
Als Gott zu trauen
Seltsam misstrauisch war
Nie keinen anlächelte
Eine schwarze Falte sich zwischen seinen Augenbrauen hatte eingebrannt

War es, weil niemand ihn sonderlich begrüßte
Als er das Spielfeld namens Welt betrat
Sein Vater, ein Bierbrauer, eine Ablösesumme zahlen wollt'
als sei der Traugott just ein Vieh
oder ein Sack Kartoffeln
Was ich dankend ablehnte

Traugott und seine Stirnspalte
Nun aber guckten wie hypnotisiert
Durch das breite Grinsen eines schönen Manns
Namens Ruedi
Der nun langsam näher kam
Als wären seine Füße angemacht auf Schienen
Fuhr er direkt auf uns zu

So kam es als bald zur Hochzeit

Verena, sagte Ruedi später oft
Und seine Stimme war golden überzogen
Wir setzen auf dich
Und schmiegte den Körper an den meinigen

Ruedi war ein Trinker
Aber kein Trunkenbold
Ein Mann
Aber kein Verbrecher
Er verdiente nichts
Und ich verdiente alles

7. DIE MÄSSIGKEIT

Die Bäume abgeholzt
Das Feld gepflügt
Das Feld geeggt
Das Feld gesät
Die Kühe gemolken
Den Mist weggetragen
Den Staub gewischt
Die Stuben gefegt
Die Decken ausgeschüttelt
Die Wäsche gefaltet
Das Geschirr abgetrocknet
Das Kleine gesäugt
Das Feld gepflügt
Das Feld geeggt
Das Feld gesät
Die Kühe gemolken
Den Mist weggetragen
Den Staub gewischt
Die Stuben gefegt
Die Decken ausgeschüttelt
Die Wäsche gefaltet
Das Geschirr abgetrocknet
Das Kleine gesäugt
Das andere Kleine gesäugt
Das Feld gepflügt
Das Feld geeggt
Das Feld gesät
Die Kühe gemolken
Den Mist weggetragen
Den Staub gewischt
Die Stuben gefegt
Die Decken ausgeschüttelt
Die Wäsche gefaltet
Das Geschirr abgetrocknet
Das Kleine gesäugt
Das andere Kleine gesäugt
Das andere Kleine gesäugt
Das andere Kleine gewickelt
Das andere Kleine herumgetragen
Das Kindermaul geputzt
Die Kinderhände gewaschen
Ein paar Kinderkörper gebadet
Aufgeräumt, nachdem sich ein paar Kinderkörper selbst gebadet hatten

Selbst gebadet
Wasser aufgesetzt
Der Schmidli einen Tee gebracht
Dem Meyer einen Tee gebracht
Selber Tee getrunken
Während des Stopfens der Socken
Eingeschlafen
Und dann und wann eine Niederkunft
Im Ehebett
Schau Ruedi
Maria
Rudolf
Johann
Pauline
Rosa
Frieda
Otto
Friederich
Verena
Arnold
Emil
Paul
Hermann
Jakob
Martha

8. DIE KRAFT

Man kann nicht sagen
Das Leben sei ein leichtes
Am Ofen drückten wir uns aneinander
Die Füße eingewickelt in Decken
Und erzählten schaurige Geschichten

Die eine handelte von einer Frau namens Catarina
Eine Dienstmagd in Mailand
Welche fröhlich putzte bei reichen Leut'
Und ihr Herr sie ziemlich eine Hübsche fand
So dass er sie lockte in sein Gemach

Dort machte er mit ihr, was er wollte
Und wenn sie nicht wollte
Er ihr fest auf den Kopf schlug
Oder sagte, ich lass dich verhungern
Bis dass der Wind es zum Volke trug
Welches verlangte eine Erklärung
Also sprach der reiche Herr
Er fühle sich seltsam, seit diese Catarina ihn umgab
Fast so, als sei er verhext
Und überhaupt sei es ein ausgesprochen hässliches Weib

So kam es, dass Catarina wurde verbrannt
Auf dem Platz neben der Kirche
Wo der Brunnen schön plätschert
Und Schwalbenschwärme schnelle Schatten werfen
Man sagte, sie habe nicht einmal geschrien
Und des Herren edle Seele war wieder auf freiem Fuss

Ich lag nächtelang mich wälzend wie im Fieber
Vor Augen das Bild der brennend' Frau
Ich war nur das Blinzeln einer anderen
Die wieder das Blinzeln einer anderen war
Die Ungerechtigkeit lag neben mir im Bett
Umklammerte mich wie der lüsterne Herr

Geld macht den Menschen eine eigene Kontur
Das männliche Geschlecht macht Mensch
Was war ich eigentlich
Nutztier?
Ich habe immer gearbeitet
Doch niemand nannte es Arbeit

Warum hätte ich sollen morden
Warum hätte ich nicht sollen morden

Als ich einmal fast verhungert wäre
Und die kleinen Kinderli herumtrug
In, an und neben mir
Die auch fast verhungerten
In diesen kalten Wintern damals
Wo mir die Zöpfe unter dem Hut gefroren
Und ich also ein paar Säcke Mehl mitgehen liess
Um nicht zu übergeben meine Seele dem Teufel mittellos
War ich da geworden zum Feind auf immer
In den gelierten Köpfen der Obrigkeit?

Natürlich habe ich ab und an einen verhext, der mir auf die Nerven ging

Draussen zerrte der Wind zwar an den Bäumen
Aber sie fielen nicht um

Die Frage ist nicht
War ich's oder war ich's nicht
Sondern werde ich es für immer sein

9. DAS RAD DES SCHICKSALS

1903 Geburt von Sohn Jakob
Alles wie immer
Kam er irgendwie mit Müh und Not aus mir heraus
Als 15. Sozusagen
Schrie fröhlich, die Lungen testend

Aber das Problem war
Dass der Doktor ständig etwas an ihm vermisste
Was dann jeweils doch noch gefunden wurd'
Als spielten wir Verstecken

Erst vermisste man die Milz
Dann einen Teil der linken Hirnhälfte
Etwas mit dem Lungenflügel sei nicht in Ordnung
Und nach dem Schwanzwirbel wurde vergebens gesucht

Nachdem alles gefunden war
Hatte der Doktor die Nerven zu behaupten
Es fehle dem Kind allgemein irgendwie an Entwicklung
Worauf ich nichts anderes zu erwidern wusst'
Als dass mir beim besten Willen nicht einfiel
Wofür man einen Schwanzwirbel bräucht'

Ist nicht überhaupt an jedem Lebewesen ein Mangel aufzufinden
Wenn man nur genügend lange danach sucht
Und wer war er überhaupt, einen Mangel zu behaupten
Auch die Frau gilt als Mangel
Ihre Klitoris als verkümmerter Penis
Ihr Selbst als dunkler Kontinent
Und sind nicht gerade eben diese Menschen
Welche so sehr darauf abzielen
Bestimmte Mängel bei anderen zu erörtern
Selbst die allergrössten Mängel dieser Welt?

Erst dachte ich, es sei vonnöten
Doppelt so gut zu sein wie die Männer
Wobei dann schnell klar wurd'
Dass die Männer keinerlei Freude darüber zeigten
Also schickte ich mich
Das Frausein möglichst zu verstecken
Indem ich das Feld bestellte
Als mir das Kind im Bauch schon halber unten rausschaute
Oder heimlich eigenes Geld verdiente
Aber auch darüber war keiner erfreut

Dass wir nie genügten
Obwohl wir alles besaßen
War dem Mangelkind und mir gemeinsam
Man demütigte uns mit dem Vermissten von vorhandenen Dingen
Mit dem Erfinden von Mangelbeständen
Schliesslich ging es um die ewige Suche danach

Solange man etwas sucht, ist die Unschuld nicht bewiesen
Sprach der Richter
Während er seinen Blick im Saal schweifen liess
Wo ihm erst die Geschworenen
Dann die Schaulustigen entgegenstierten
Man fand nie einen Beweis
Die Leichen waren voller Arsen
Aber was bewies, dass ich es ihnen gegeben hatte?

Aber das war viel später
Als das Mangelkind längst war tot
Und des Pfarrers Gebete schon verebbt
Wie auf dem Gemälde von Albert Anker
«Das Kinderbegräbnis», 1863
Ruedis Gesicht im Nastuch vergraben
Die Kinder begriffen nicht und damit erst recht
Der Totengräber auf die Schaufel gestützt
Den Blick ins Loch gerichtet
Welches er hatte entworfen
Als letzte Bleibe des Mangelkinds

Aus einem Loch bin ich gekrochen
In ein Loch habt ihr mich zurückgelegt
Denn das ist die Ordnung der Dinge, oder

10. DER TOD

Obwohl mein Schlaf ein langer gewesen ist
Weicht keine Schwere nicht aus meinen Lidern
Ständig werde ich beobachtet
Ständig bewacht
Kein Schritt in meiner Zelle bleibt unbemerkt
Wo ich doch bin so allein

Die Tage ziehen sich
Es sind nämlich doch immer dieselben Holzbalken, unter denen das Wasser vorbeiglitert
Dieselben Fratzen, die aus den Zellen hervortreten
Oft sich die Hände prophylaktisch über die Augen haltend
Die das blendende Licht verlernt haben
Hier in der Strafanstalt
Wie lange noch
Bis ich selbst zu den Kröten geh

Der Körper war schlaff auf der Bettkante gelegen
Daneben Kerzen und ein bisschen Weihwasser
Mit dem man ihn von Zeit zu Zeit besprenkelte
Dann die schmale Treppe hinab, über die Wiese trug
Dann auf die Schubkarre hievte
Ein Ellenbogen unter dem Tuch hervorlugte
Die Kinder ungläubig versammelt
Eines hielt gedankenverloren die Hand eines anderen, obwohl sie eben noch im Streite
waren
Eine Libelle flog vorüber, aber niemand bemerkte sie
Jemand zog noch ein Kreuz vor der Brust
Dann fuhr die Schubkarre Richtung Suhr davon

Mein Schwiegersohn von einem Bein aufs andere trat
Der die letzte Wache bei Herrn Meyer gehalten hatt'
Als letzter ihn lebendig gesehen
Nun durch die Begegnung mit dem Tod höchstpersönlich nervöselte
Geht's, Erwin?
Der Meyer hat es selbst gewollt
So übel wie der dran gewesen ist

Ich hatte mir das Weinen abgewöhnt
Weil ich mir hatte angewöhnt
Dass Menschen aufrecht ins Hause traten
Und es liegend wieder verliessen
Und ich ihnen das Warten auf das Liegen verkürzte
Mit Kochen, meine ich
Wie frau das eben tat

Nun war ich des Mordens angeklagt?
Mittels Gift soll dies vonstattengegangen sein
Welches mein Mann Ruedi hat gekauft gegen die Mäuse
Oder habe ich es von Vater geerbt?
Und das ich dann verabreicht haben soll
Meinen zwei Pflegefällen, also Kostgängerinnen
In die Suppen eingerührt
Worauf diese gegangen sind ins Jenseitige
Und ich genommen haben soll ihr Geld
Als hätt ich's nötig

Ich war es nie
Werde es nie sein
Und bin es doch
Vor Gott

11. DER HERRSCHER

Du sagtest
Zieh dich aus
Ich sagte
Ich ziehe aus
Du sagtest
Bitte bleib
Ich sagte
Ich zieh an, was ich will
Ich will Hosen
Denn da greift mir niemand drunter
Du sagtest
Sag, ich soll dich nehmen
Ich sagte
Sag ich nicht
Du sagtest
Dreh dich um
Ich sagte
Nein
Du sagtest
Ich komme
Ich sagte
Ich bin schwanger
Du sagtest
Komm zu mir
Ich sagte
Aber komm nicht in mir
Du sagtest
Leg dich ins Bett
Ich sagte
Aber nicht auf mich drauf
Du sagtest
Fass mich an
Ich sagte
Aber dort wo ich will
Nein
Ja
Nein
Ja
Nein

Aber wer so viel Leiber hat gedrückt aus dem eigenen
Von dem ihr sagt, es sei Gottes Straf'
Weil Eva, die Schlange und so weiter
Weiss, welche Todesqualen es bedeutet

Jemandem das Leben zu geben
Und kann locker verzichten auf das Töten
Oder?

Kleine Blutstropfen nun am Boden
Wo ich eben gestanden hatte
War ich nicht schwanger mit dem 17. Kind?
Das Kind lag als Flüssigkeit am Boden
Auf den ich nun niederglitt in Ohnmacht

Als ich aufwachte im Spital
Hatte ich keine Gebärmutter mehr
Mein Bauch war seltsam flach

12. DER HOHEPRIESTER

Mannen derweilen in den Schützengräben lagen
Tot und lebendig
In Erstaunen über das Aussehen der menschlichen Grausamkeit
Und nur ein Aschestaub
Der Grausamkeit Ahnung
Sich manchmal über die Äcker hier legt
Rasch eilte ich hinfort

Vergiftet war die Welt
Und mit der Welt auch meine Leichen
Warum also nicht mich des Mordes anklagen
Und lebenslänglich legen in Ketten

Im Krieg mähen sich die Leute nieder
Wie Halme
Welche abgefackelt und als Asche
Der Dünger wiederum meines Hafers sind
Verschliessen wir die Augen vor den Dingen
Sonst wird uns noch ganz mulm

Was sind wir wenn nicht Kassandren
Die gelten blind
Und eigentlich gesehen haben alles

Von unter der Schneedecke
Hochdrückten sich
Die vergiftet Halme und pendeln im Wind
Und es so ausschaut
Als winkten sie mir zu

Blinde Flecken überall
Nicht nur in meiner Geschichte
Wie praktisch, ist die Zukunft sowieso ungewiss
Jetzt mischen wir die Karten mal neu

13. DER EREMIT

Macht die Augen zu
Vergegenwärtigt euch in diesem Moment
Wie ihr hierhergekommen seid
Wie ihr hier sitzt und was euer Auftrag ist
Vor euch liegen sieben verdeckte Karten
Wir gehen sie in Gedanken durch
Die erste Karte steht für das, was ihr geworden seid von eurer Geburt bis zum jetzigen Zeitpunkt
Die zweite Karte steht für das, was ihr nicht geworden seid, und warum ihr es nicht geworden seid
Die dritte Karte steht für euer Verhältnis zu Verena Lehner
Denkt an alles, was ihr über sie wisst, was ihr zu ihr fühlt
Ihr müsst die Gedanken nicht ordnen
Lasst einfach in euch aufsteigen, was in euch aufsteigt
Die vierte Karte steht für die beiden Ermordeten
Elisabeth Schmidli und Adrian Meyer, die sie beide bei sich aufnahm
Die fünfte Karte steht dafür, wie es zu den Morden kam und was die Gründe für die Morde gewesen sein könnten
Die sechste Karte steht dafür, wie und warum es nicht zu den Morden kam
Und dann gibt es noch eine letzte Karte der Zukunft
Öffnet jetzt die Augen und wir decken die Karten auf

Wie Angst die weichen Menschenkerne haben
Dass diese Kerben
Denen sie sich ein Leben lang entlang bewegen
Irgendwann auf dem Holz nicht mehr zu ertasten sind
Und sie ganz lose fahren
Gar fliegen
Ins unergründliche Nichts

Der Menschen Existenz ist eine einzige Frage
Und es ist schon ganz gut
Wenn man auf diese wandelnden Fragezeichen
Ein paar gute Antworten parat hat

Wie sonst wäre Geld zu verdienen gewesen als Frau
Als wenn nicht mit dem Lesen der Zeichen
Die keine sind
Beziehungsweise sind überall Zeichen
Wenn man sie denn sieht

Wahrheit ist nicht Wahrheit
Wahrheit ist Politik

Und man muss sich schon was Gutes einfallen lassen
Um mitzumischen

Bitte eine Karte abheben
Und noch eine
Und noch eine
Und noch eine
Ich weiss gar nichts
Die Antworten immer in den Leuten selbst liegen

Das Aussehen der Wahrheit
Wird dominiert von der Vernunft
Und dem Herrscher über die Vernunft: dem Mann
Ich aber keinen Zugriff habe auf diese Wahrheit
Und ihre Art mir auch widerstrebt
So dass es nötig ist zu suchen einen eigenen Weg
Den Menschen zu infiltrieren
Guten Rat

Als wäre eure Naturwissenschaft etc.
Nicht auch ein Hintergehen von Gott
Und warum sollen ich und meine Karten
Mehr betrügen ihn

Ist es nicht gerade das Göttliche
Im Alltäglichen
Was ich aufzudecken gedenk'
Jedenfalls hilft's den Menschen mehr als stummes Beten

Sagen wir es so
Ich war mächtig
Es machte durchaus Sinn
Mich möglichst aus dem Verkehr zu ziehen

14. DER WAGEN

Ich kaufte mir einen so genannten Traktor
Wovon ich gelesen hatte in der Zeitung
Er sei ein recht praktisch' Ding
Und mähe um, was es umzumähen gab
Und drücke platt, was es plattzumachen gab
Zumindest die Weid betreffend
Kann ich das bestätigen

Und auch wenn die Menschen die Gesichter verzogen
Zu seltsamen Fratzen
Wenn ich die Rösche lüpfte und nach oben stieg
Auf den für mich vorgesehenen Sitz
Auf dem ich mir vorkam wie königlich
Oder zumindest adlig
Und meinen Untertanen zuwinkte
Womit ich meine Kinder meinte
In diesem Fall
Welche gehörig die Augen verdrehten
Oder mir manchmal auch nachliefen
Um Almosen bettelnd spielend
Und ich ihnen abgefressene Chirsisteine an die Köpfe warf
Und lachte ein wenig zu gemein

Wenn ich mir selber die Karten schlug
Weil ich es doch nicht lassen konnt'
So legte ich stets dieselbe grausame Kombination
Die davon sprach, wie alles zusammenbricht
Wie der Erfolg sich gegen mich verschwört
Wie alles in Flammen steht

Aber wenn ich mich dann umschaute
So war alles gut
Die Sonne schien prächtig
Das Leben mich mit Reichtum beschert
Angesehen war ich auch

Es kam die eine oder andere zu mir
Die stark verschuldet war
Die ihrem Mann entkommen musst
Die nicht ertragen wollte den Schmerz
Verena, sagten sie
Ich hatte sofort verstanden
Und das weisse Pulver auch parat

Weil nicht unnötig gelitten werden muss
Als wären wir Maria Mutter Jesu Liebfrau

Ich hatte
Die Güter getrennt
Den Hof gekauft
Ordentliche Mitgift allen fünfzehn Kindern
Und dem lieben Ruedi
Dem war's mehr als recht
Beziehungsweise nahm er dafür gern
Ein-zwei schiefe Blicke entgegen in der Beiz
Und kippte gleich noch hundert Gramm

Ich legte mir Immobilien zu
Für meine Kinder ein paar
Und als Investment sozusagen
Man weiss ja nie
Und feierte ein paar Feste
Mit Fässern von Obstbranntwein
Bestellte Kaffee und Zucker
Den Dorfleuten fast die Kinnladen abfielen
Als sie tauchten ihre Zungen in das teure Gebräu

Natürlich habe ich auch fröhlich getrunken
Es gibt Menschen, die gehen am Schnaps zugrund
Und dann gibt's solche
Die blühen erst richtig auf
Prost!

Aber nie ist es gut
Nie seid ihr zufrieden
Als ich nämlich endlich verdiente genug
Um nicht eure Kleider und Kartoffeln zu klauen mehr
Und die Armenbehörde mir hatte Pflegefälle zugewiesen
Weil ich den Chlütter soll haben im Übermass
Wurde ich der Wahrsagerei angeklagt doppelt und dreifach
Dabei stand ich endlich auf eigenen Beinen

15. DER NARR

Seit 1837 war's im Körper nachzuweisen
Mit einer dafür entworfenen Gerätschaft

Jetzt wo ich lieg selbst unter der Erd
Kann ich's euch ja sagen
Ich wusste – durch meinen Vater – alles über das Gift
Es tötete nicht nur das Ungeziefer
Sondern war auch recht bekömmlich, wenn man es nur präzise einzusetzen wusst'

Als ich in der Schuhfabrik gearbeitet hatte, bei Bally
Elfstunden Tage, vierzehnjährig
Und manchmal bangte, wie den Tag zu überleben
Die Hände mir schon gezittert
Einmal mir der Urin zwischen den Beinen hinabrann
Den ich vor Erschöpfung nicht zurückhalten konnt'
Da kam ich bei Eindunkeln mit gesenktem Kopf nachhause
Ich gab dem Vater das lächerliche Gehalt
Und mein Giftmäuser-Vater zum Schnapsgeheimschrank lief
Leerte mir von der Flasche ein Schluck ins Glässchen
Und aus dem Säckchen zwei Gramm weisses Pulver dazu
Und gehiess mir das Gebräu zu trinken
Ich daran zaghaft nippte
Aber sofort kam Leben in mich zurück
Nicht nur ein einfaches, sondern wie ein doppeltes
Es brannte mir durch die Venen
Es kribbelte mir die Beine hinauf
Ich japste gierig nach Luft
In der Fabrik putzte es nun die Schuhe wie von allein
Die Wangen glühten abendrot
Junge Herren mich angafften
Sich zwischen den Beinen kratzend

Immer wurde getan, als sei das Gift der Frauen einzig' Waffe
Als hätten sie sonst nichts zu sagen oder zu kämpfen
Als wären ihre Fäuste keine Fäuste
Als wäre ihr Denken kein Denken

René Descartes ist übrigens auch dran krepirt

Das Gift ist quasi unter uns

16. DIE GERECHTIGKEIT

Ich hatte nie Mitleid mit den Mäusen
Welche unter unserem Dielenboden ganze Sippschaften gründeten
Und Feste feierten die ganze Nacht
Meist mit unseren Fressalien

Manchmal riss ich die Schränke auf
Dann blickten mir schwarze Äuglein entgegen
Welche nur kurz innehalten
Vom Schreddern des Materials
Als wollten sie mich ärgern

Sie hatten also einen Staat gegründet
Zu unseren Füßen
Und warfen Kleine ohne End'
Welche nackt und mit molchigen Augen
Auf weichen Krallen herumkrochen

Ich also das weisse Pulver
Den Rändern und Ritzen entlang
Auch auf fast verdorbene Speisen streute
Obacht, Frau Schmidli, das ist kein Zucker für den Getreidekaffee!

Die Mäuse und ihre nackten Kinder
Wie von der Pest dahingerafft
Ausgelaufen und ausgetrocknet
Ich sie als verfaulte Zwetschgen vom Boden las

Es war ein unangenehmer Tod
Ich würde es niemandem empfehlen
Aber wenn man eine hohe Dosis schluckt
So kann ich bestätigen
Geht es ziemlich schnell

Es regnete aus allen Löchern Blut
Er war ein einziger Krampf
Und die Organe sich eins nach dem anderen verabschiedeten
Zuerst die Leber
Dann die Niere
Dann das Herz
Und so weiter
Er sich wand, bis er vertrocknet'

17. DER GEHÄNGTE

Herr Meyer lag sehr flach
Und ich leerte sein Becken
In welches er Blut und Schleim spuckte
Während er sich in Krämpfen wand
Ich nässte ein Tuch und kühlte seine Stirn
Als er sagte, liebe Frau Lehner
Ich bin voller Bewunderung
Ihre Pflege ist eine vorzügliche
Auch wenn ich mich entschuldigen muss
Dass ich keinerlei Anblick mehr bin
Leider haben Sie bis anhin
Jede Lohnerhöhung abgeschmettert
Stiess Herr Meyer zwischen den Zähnen hervor
Und spuckte wieder ins Becken
Nachdem er sich den blutigen Mund gewischt hatte
Sprach er weiter
Dass es ihm ein Anliegen sei
Sich monetär erkenntlich zu zeigen
Und er habe das Geld ja auf den Banken
Wo es ihm kaum mehr nütze
Schon gar nicht nach dem Tod
Der ja bereits neben seinem Bette sässe
Mit einer Haube auf dem Kopf und einem breiten Grinsen
Und er habe sich den Tod sehr anders vorgestellt
Aber das sei ja jetzt nicht das Thema
Nur wünsche er sich eigentlich nichts sehnlicher
Als dass er Verena und ihren prächtigen Kindern
Dürfe einen kleinen Geldbetrage vermachen
Und er habe die nötigen Dokumente dazu bereits verfasst
Ich müsse den Betrag eigentlich nur noch abholen gehen bei der Bank
Und er kenne mich genau
Ich hätte wahrscheinlich den Impuls abzulehnen
Aber ich müsse wissen, dass er lieber sterben würde
Und da überkam ihn ein Lachen, das im Husten endete
Als dass er es seinen eigenen verzogenen Neffen überliesse
Die sich nie einen Deut um ihn hätten geschert
Und überhaupt seelenlose Wesen seien
Ganz im Gegensatz zu mir
Welche sich seinem Magen- und Leberkrebs hatte angenommen
Und darüber hinaus eine sehr Kluge sei
Was er auch mittels Kartenschlagen am eigenen Leib habe erfahren dürfen
Und so wolle er im Grunde nichts lieber
Als mich zu belohnen und mir ein besseres Leben zu ermöglichen

Als dass ich es bis jetzt eben hätte
Und dafür fiele ihm leider nichts Besseres ein
Als eben dieses Geld

18. DAS GERICHT

Als ich zum Prozess angefahren wurde
Die aarauischen Gassen hinab
Einige sagten per Käfig und Kutsche
Andere erzählten. die Menge wurde mit Wasser abgespritzt
Welche geifernd sich gegenseitig niedertrampelte
Vor Gier mich mit ihren Blicken begrabschte

Als sei man damals noch mit Kutschen gefahren
Auf dem Traktor kam ich natürlich
Den mir die Justiz gleich abnahm als Pfand
Als ich vom Thron hinunterkletterte
Oder wurde ich von der Meute gezerrt?

Zeitungen und Volk mich längst des Mordes verurteilt hatten
Der Doppelmord in Suhr
Bevor ich jemals vor einen Richter trat
Der Vorurteil Fans johlten, als man mich in den Saal geführt

Als ich sass auf der Bank
Welche beherbergt die Angeklagten
Welche immer sind die Einsamsten
Die Haare mir leblos am Kopf klebten
Still wartend auf die unausweichliche Straf'

Frau Lehner weiss etwas
Ein sehr schlaues Weib
Die könnte einen etwas leidtun
Die muss man fürchten

Man sagte mir
Uns kannst du es sagen
Dass du hast gestohlen
Dass du dich hast prostituiert
Dass du hast der arm' Leute ihr Vermögen genommen
Indem du sie ermordest
Uns kannst du es sagen

Kann ich nicht sagen
Weiss ich nicht
Noch nie gehört
Kann mich nicht erinnern
Ich habe das nicht getan
Ich bin unschuldig

Wer soll ich sein, für euch
Wer muss ich sein in eurem Angesicht

*gute Mutter
liebe Mutter
aufopfernd
brav
ruhig
unauffällig
freundlich
gutherzig
hilfsbereit
lieb
nett
munter
betriebsam
despotisch
klar
überlegt
absolut normal
frech
schlau
geschickt
zielorientiert
exakt
pünktlich
strebsam
mustergültig
arbeitsfreudig
geschäftstüchtig
gut aussehend
zügellos
sexuell
obszön
derb
tierisch
erschöpft
apathisch
starrer Blick
stechender Blick
misstrauisch
missmutig
widerspenstig
ablehnend
grob
kaltblütig
verlogen
rücksichtslos*

schizoid
herzlos
zornig
jähzornig
schwerhörig?

Hat jemand was gesagt?
Was spielte ich dumm
Bei allen Verhören
Als könnte ich nichts ausser das Eidechsen glotzen

19. DIE HERRSCHERIN

Denk an Maria Mutter Jesu Liebfrau. Nur ab und zu eine Wurstwegge. Füttere lieber die Söhne, gib ihnen die Butterballen und die Käseschnefel. Verhungere, bevor sie verhungern. Verdurste, bevor sie verdursten. Denk daran, dass Maria Mutter Jesu Liebfrau eine Figur hatte, die nicht auf übermässigen Wurstweggenverzehr hinweist. Denk an ihren Blick, manchmal leicht schielend, den Kopf dümmlich zur Seite geneigt, ein Blick voller Liebe, voller Güte. Denk an ihre langen Haare, die der speziellen Zuwendung bedürfen, mindestens eine Stunde bürsten pro Tag, am besten des Nachts die Lockenwickler. Denk an Maria Mutter Jesu Liebfraus blauen Seidenschleier, der immer frisch gewaschen und sanft an ihr hinabfällt. Denke an ihre kühne Blässe, die am besten durch Aderlass zu erreichen ist, oder durch Kröten, die man sich vorzugsweise lebendig auf das Gesicht setzt. Denk an das liebe Jesuskind, und wie es in ihren Armen liegt, gesund mit geröteten Backen, feist und wohlgenährt im Gegensatz zu Maria Mutter Jesu Liebfraus magerer Hand. Denk an ihre Zufriedenheit. Denk daran, dass Maria Mutter Jesu Liebfrau niemals Wünsche und Begehren über das Umsorgen des Jesuskindes hinaus angemeldet hätte. Denk daran, dass Maria Mutter Jesu Liebfrau niemals Lohn oder Entlastung für das Flickern und Waschen von Josefs mit Sand und Dreck bedeckten Gewändern eingefordert hätte. Denk daran, dass Maria Mutter Jesu Liebfrau niemals den Wunsch verspürt hätte, das heilige Buch zu studieren, um ein paar wichtige Details zu erweitern oder gar selber zu schreiben. Denk daran, dass Maria Mutter Jesu Liebfrau kein Bedürfnis nach einem emanzipierten Wissen gehabt hat. Ihr ist vollkommen bewusst gewesen, dass das Denken gänzlich den Männern vorbehalten ist, schliesslich haben diese am Laufband gute Ideen. Zum Beispiel Kain und Abel, die durch einen gezielten Mord alle Probleme gelöst haben. Oder andere Staatsmänner, die ... Sogar Gott hatte immer die allerbesten Ideen. Das Teilen des Meeres zum Beispiel, das muss ein Schauspiel sondergleichen gewesen sein. Und es ist bestimmt nur ein blödes Versehen gewesen, dass dabei zahlreiche Fische, Delfine und Wale draufgegangen sind, und auch die Zerstörung des Korallenriffes war ein ungünstiger Nebeneffekt. Aber alles in allem hat sich auch das gelohnt, wenn man bedenkt, dass immerhin Moses und seine Kumpels unversehrt über den Meeresboden haben schreiten können. Überhaupt die Kriege auf der Welt! Bei Kriegen ist auch immer eine Menge sinnvolles Zeug herausgekommen. Also Maria Mutter Jesu Liebfrau wäre auf solche guten Ideen gar nicht gekommen! Ihr wäre nicht im Traum eingefallen, andere Menschen mit Schwertern, Gewehren und Bomben niederzustrecken. Es wäre ihr auch nie in den Sinn gekommen, Ungläubigen im Namen der Kirche den Kopf abzuschlagen oder Frauen der Hexerei zu überführen, zu foltern und zu verbrennen. Oder aus einem fliegenden Helikopter heraus auf fliehende Menschen und Kinder zu schiessen. Nein, das waren bestimmt nicht die hervorragenden Ideen von Maria Mutter Jesu Liebfrau, sondern die genialen Einfälle von edlen, vernünftigen Herren. Nein, so gescheit ist Maria Mutter Jesu Liebfrau nicht. Maria Mutter Jesu Liebfrau ist ein Dummkopf. Ihr wäre es in ihrer unendlichen Mütterlichkeit womöglich noch in den Sinn gekommen, anderen Menschen zu helfen. Und da sind wir also alle heidenfroh, dass sich Maria Mutter Jesu Liebfrau hauptsächlich um das Jesuskind gekümmert hat, und um nichts anderes.

20. DER MAGIER

Ich dachte tatsächlich, dass es eines Tages besser wird

Es war mir dann ganz gut gegangen
Wie ich da die Kärtlein legte
Für Greti und Pleti
Welche ganz vernarrt waren ins Wahre
Wie kann's auch anders gewesen sein
Ich hatte nie einen Skrupel
Den Leuten zu bedeuten genau das
Was sie wollten hör'n

Es war mir eine neue Welt
Eine vor allem eigene
Nicht ganz so eng wie die da draussen
Und sogar der Mannschaft die Kinnlade herunterfiel
Wenn ich ihnen ihr Leben beschrieb

So hat sich ein Jeder und eine Jede
Quasi sein Geschichtli selbst erzählt
Und ich war wie ein Spiegel ihnen gegenüber
Die Lippen zu ihren Worten bewegend

Ich wurde überhäuft mit Geschenken
Mit Küssen und vor allem mit Münz
Das irgendwann klimperte recht zahlreich
In meiner Schürzen Säcke

Warum hätt ich's nicht nehmen sollen
Das Geld welches ihres war
Und sie mir gaben aus freien Stücken?
Aber wenn ich eins im Leben kennengelernt habe
Dann ist's der Neid als nicht mehr gehenwollender Gast

Die Menschen aus dem Umland sich plötzlich zu einem Netz verschrenkten
Ich hätte die Figürchen aufstellen können
Wie auf einem Spielbrett
Wie sie miteinander und Zueinander standen
Es war ganz logisch plötzlich
Wer wen als nächstes frass

Als sie mich holen kamen
Über das Feld gehastet in Uniform
Da wusste ich es lange zuvor
Auf dem Spielbrett schliesslich mein eigenes Figürchen stand

Ich habe die Zukunft nicht vorauszusagen
Sondern zu ändern versucht
Die Karten dienten zur Kommunikation
Den Menschen schob ich verdeckte Botschaften zu

Die Uhr zeigt plötzlich spät an
Ich bin ins Schwatzen gekommen
Und auch heute ist es mir wieder
Als spräche ich nicht nur für mich

Ich war Verena Lehner
Und werde es immer sein
So soll man über mich schreiben
Falls irgendjemand einmal über meine Akte stolpern sollt'

21. DER TURM

Die Tage sind mir das Gefängnis
Nicht die tatsächlichen Mauern
Meine Erinnerungen sind Flüsse, in denen ich zwar baden kann, die aber auch ohne mich weiterfließen
Ich tauche ein und aus
Ein paar Tropfen bleiben an mir hängen, aber trocknen so schnell in der Sonne

Ich sage euch immer wieder
Ich war es nicht
Ich habe sie nicht umgebracht
Sie waren miteinander im Streit
Der Adrian vergiftete die Elisabeth
Und danach sich selbst
So muss es gewesen sein
Ich kann es mir nicht anders erklären
Wann lasst ihr mich endlich geh'n?

Bin ich den Rest meines Lebens eingesperrt
Weil ich mein vorheriges Gehege
Das nicht viel grösser war als das jetzige
Nicht genügend zu respektieren gedacht'

Man nahm mir jeglichen Besitz
Und auch der Antrag auf das Wiederaufnahmeverfahren
Wurde sogleich abgelehnt
Und den Armenanwalt wollte man mir nicht gewähren
Die Besuche meiner Kinder werden seltener

Vor meinem schmalen Fenster sausen Schwalben hin und her
Nach Mückenschwärmen flatternd
Euphorisch zirpend, wenn reiche Beute die Schnäbel ziert
Und dann das Nest unter dem Balken
Und nur ich habe einen Blick darauf
Wo winzige Schnäblein sich dunkel öffnen
Und ihre Mütter hineinzuworfen haben voller Stress

Ich esse euer Essen nicht mehr
Das verdorben ist durch eure toxische Niedertracht
Lieber verhungere ich
Als zu sterben an eurem Gift
Ihr wollt mich töten
Ihr, die ihr verdient ein Rendezvous mit dem Teufel
Und ich mir wünsche, dass ich die Teufelin sein dürfte

Der die Ehre zuteil wird
Euch über den Tod hinaus zu quälen, wie ihr mich habt gequält

So kam ich in die Irrenanstalt Königsfelden
1943 auf Empfehlung aller Beteiligten
Ausser von mir selbst
In den 30ern wurden die Elektroschocks eingeführt
Sie führten zur schleichenden Zerstörung des Gehirns
Zu Desorientiertheit und Gedächtnisschwund
Ihr nennt es *Anpassung an die Wirklichkeit*
Als Versuchskaninchen dienten doppelt so oft Frauen
Und Schwarze
Weil diese besonders gut drauf ansprächen
Sie seien erfolgreich zu disziplinieren
Sozial zu kontrollieren
Oder doch immerhin ein bisschen zu foltern

Ich weiss schon, warum's hilft
Weil einer Hören und Sehen vergeht
Als blindes Tier renne ich gegen die Wände
Rufe nach meinen Kindern
Die mich lebendig hier haben begraben
Aus Angst um ihren Ruf

22. DIE WELT

Eines Tages sprengte ich die Türen
Eine nach der anderen
Spazierte hinaus
Keiner wird mich aufhalten
Wie ein Bann wäre um mich gelegt
Am Brunnen vorbei
Wo feisse Kinder aus Stein sich balgen
Durch die kleine Allee
Sind es Eichen?
Und die Uhr wird früh anzeigen
Ganz so als hätte ich noch massig Zeit
Würde ich einfach neu anfangen

Von der Kanzel würde nicht weiter gepredigt
Wer arm ist
Der soll arm bleiben
Wer reich ist
Soll reich bleiben
Etc.

Ich würde nicht verschwinden
Im Dunkel der Ungerechtigkeit
Für immer

Sondern mein Name wäre der einer Heldin
Der Hauptplatz nach mir benannt
Geburtshäuser mir zu Ehren
Und Geschäftsstrategien à la Lehner
Und auch die Strasse trägt meinen Namen
Wo früher mein Gehöft gestanden
Den Menschen Tränen noch heute in die Augen steigen
Wenn sie rasen über die ryntalische Autobahn

Ich würde nicht mehr arbeiten gratis
Sondern frau hätte genommen das Geld
Das ihr zusteht

Niemand würde mehr ausbeuten meinen Leib
Als Näh- und Gebärmaschine
Als Staubsauger und Wiegelied
Als Gartenschere und Futtertrog
Sondern mir rückerstatten
Von dem süssen Wein

Und ihr hättet dem sogenannten Weibe zugestanden
Den eventuellen Machthunger
Dass sie sich zum Gottspielen entschliesst

Als ich Kind war
Fand ich einmal eine tote Spitzmaus
Ich sie mit den Händen ergriff
Und spielte, als wär' sie lebendig
Dabei hielt ich sie knapp schwebend über dem Boden
Ihre schlaffen Beinchen im Grase schleifend
Liess ich sie auf und niederhüpfen
Unsere Münder standen beide offen
So fröhlich waren wir miteinander versunken
In unserem Todestanz

Ich bin kein Lamm
Und schon gar kein Lamm Gottes
Also führt mich nicht ab wie ein solches
Sondern als Frau

23. DIE HOHEPRIESTERIN II

Warum hat man mich verurteilt?
Habe ich sie umgebracht?
Warum habe ich sie umgebracht?
Bin ich eine Giftmörderin?
War es Sterbehilfe?
War es wegen des Geldes?
War es auch Rache?
Aus Machthunger?
Aus Langeweile?
Warum ertrug ich den Prozess stoisch?
Glaubte ich nicht an meine Unschuld?
Glaubte ich nicht an einen Freispruch?
Glaubte ich, der Unsinn hätte bald ein Ende?
Warum habe ich nie gestanden?
Werde ich zunehmend wahnsinnig in der Strafanstalt?
Warum besuchen mich meine sechzehn Kinder so selten?
Bin ich euer psychiatrisches Experiment?
Wann lasst ihr mich endlich frei?
Kann ich in die Zukunft schauen?
Kann ich in die Vergangenheit schauen?
Kann ich zaubern?
Warum ist ein Frauenleben weniger wert?
Gründet die Menschheit auf Vergewaltigung?
Warum darf ich mit meinen Geburten nicht prahlen?
War meine Gebärmutter meine beste Freundin?
Warum ziehe ich nie die Narrenkarte?
Bin ich krank oder seid ihr es?
Wieso spricht man von der Hexenverfolgung nicht als Genozid an den Frauen?
Warum kennt Duden den Femizid nicht?
Warum darf ich keine Heldin sein?
Wer feminisiert endlich die Bibel?
Darf ich nur Mutter sein?
Darf ich nur Opfer sein?
Darf ich keine Aktivistin sein?
Warum durfte ich keine Wahrsagerin sein?
Glaubte ich tatsächlich an diesen Schwachsinn?
Habe ich viel Geld damit verdient?
Wen habe ich alles verhext?
Ist mein Mann ein Trinker?
Liebe ist selten, oder?
Sind das die richtigen Fragen?
Warum mag ich Mäuse nicht?
Soll ich den Brunnen vergiften oder mich selbst?

Geht die Sonne wirklich jeden Tag unter?
Warum ist das Licht so grell?
Warum kennt mich Gott nicht?
Warum kenne ich keinen Gott?
Was wollt ihr eigentlich von mir?
Was wusste ich über die Leute im Dorf?
Wusste ich, wer wen bestach?
Belügte, hinterging, betrog, umbrachte?
Wer lügt hier eigentlich? Ihr oder ich?
Sagen die Tarotkarten die Wahrheit?
Sind die Tarotkarten meine einzigen Freunde?
Warum mystifiziert man die Frau?
Warum objektiviert man die Frau?
Wer erzählt mich am besten?
Bin ich eine Schwätzerin?
Und was wäre so schlimm daran?